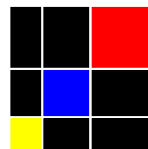


K O N Z E P T I O N

FÜR DIE
CHRISTLICHE
MARIA MONTESSORI GRUNDSCHULE
IN
ANNABERG - BUCHHOLZ

01.Oktober 2019



montessori verein annaberg e.V.

Ein Kind hat hundert Möglichkeiten:
Ein Kind hat hundert Sprachen,
hundert Hände
hundert Gedanken.
Es besitzt
hundert Weisen zu denken,
hundert Weisen zu spielen
hundert Weisen zu sprechen.
Hundert, immer hundert Weisen
zu hören,
zu staunen
zu lieben.
Hundert Möglichkeiten
zum Singen
zum Verstehen.
Hundert Welten zu erfinden,
hundert Welten zu träumen.
Ein Kind hat hundert Sprachen,
aber neunundneunzig werden ihm geraubt.
Die Schule und die Kultur
trennen ihm den Geist vom Leib.
Ihm wird vorgeschrieben:
Ohne Hände zu denken,
ohne Kopf zu handeln;
nur zu hören
Nur an Ostern und zu Weihnachten
zu staunen und zu lieben.
Ihm wird vorgeschrieben:
Die immer schon bestehende Welt zu entdecken.
Von den ehemaligen hundert Welten
werden neunundneunzig weggenommen.
Ihm wird vorgeschrieben:
Daß Spiel und Arbeit,
Wirklichkeit und Phantasie,
Wissenschaft und Vorstellungskraft,
Himmel und Erde,
Vernunft und Träume,
Dinge sind, die nicht zusammenpassen.
Ihm wird also gesagt,
daß es die Zahl hundert nicht gibt.
Ein Kind aber sagt:
"Und es gibt sie doch"

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
1. Angaben über den Träger	4
2. Konzeption der Schule	5
2.1 Schulart	5
2.2 Standort	5
2.3 Ausbildung der Pädagogen	6
2.4 Ausbildungsinhalte	6
2.5 Schulgeld	8
3. Angaben über Schulleitung und Lehrkräfte	8
4. Pädagogisches Konzept	9
4.1 Lebenslauf Maria Montessori	9
4.2 Einblick in die Montessori - Pädagogik	10
4.2.1 Die sensitiven Phasen	10
4.2.2. Die vorbereitete Umgebung	11
4.2.3 Das Montessori - Material	11
4.2.4 Der Lehrer / die Lehrerin	12
4.2.5. Die Polarisation der Aufmerksamkeit	13
4.2.6 Freiheit und Bindung	13
4.2.7. Die religiöse Erziehung	15
4.2.8 Die Erziehung zum Frieden	16
4.3. Die Umsetzung der Montessori - Pädagogik in die Schulpraxis	17
4.3.1. Das soziale Lernen	17
4.3.2 Die Ganztagsbetreuung	19
4.3.3 Die Elternarbeit	20
5. Schlusswort	20
6. Literaturverzeichnis	21

Vorwort

"DAS NATÜRLICHE RECHT DER ELTERN, ERZIEHUNG UND BILDUNG IHRER KINDER ZU BESTIMMEN, BILDET DIE GRUNDLAGE DES ERZIEHUNGS- UND SCHULWESENS. ES IST INSBESONDERE BEI DEM ZUGANG ZU DEN VERSCHIEDENEN SCHULARTEN ZU ACHTEN."

(Artikel 101 (2) der Sächsischen Verfassung)

Die friedliche Revolution in der DDR im Herbst 1989 ermöglichte es christlichen Eltern erstmals, aus den sie bis dahin schützenden Nischen der Kirchen herauszutreten und in der Öffentlichkeit ihre Vorstellung von Werten und Erziehung zu artikulieren. Sie selbst hatten noch ein politisch zentralisiertes Bildungswesen erfahren, dass an einer Entwicklung freier, selbständiger Persönlichkeiten nicht interessiert war und die Vermittlung christlicher Grundwerte nicht kannte.

Vor diesem Hintergrund wurde unter großem Einsatz im September 1990 der erste kirchliche Kindergarten "Sankt Michael" in unserer Stadt Annaberg - Buchholz eröffnet.

Auf der Suche nach einem pädagogischen Konzept, das einerseits die christliche Erziehung in den Mittelpunkt stellt, vom ökumenischen Geist getragen wird und Raum lässt für eine freie Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes, entstanden die ersten Kontakte zur Montessori-Pädagogik. Verbindungen zu bereits bestehenden Kinderhäusern und Schulen in Krefeld nutzten die Erzieherinnen, um durch Hospitationen und den Besuch von Montessori-Diplomkursen ihr Wissen zu vertiefen. So wurden schrittweise Elemente der Montessori-Pädagogik eingeführt und den Kindern unseres Kindergartens die Möglichkeit eröffnet, die Welt, in der wir leben, erfahrbar zu "begreifen".

Damit wurde ein Raum geschaffen, in dem sich die Kinder entsprechend ihrer jeweiligen kindlichen Phase frei entfalten können und in ihrer Einzigartigkeit angenommen und gefördert werden.

Die Vertrautheit mit dem gelebten Glauben der verschiedenen christlichen Kirchen unserer Stadt ist dabei nicht nur ein Schritt zur Ökumene sondern auch eine Chance für Suchende, die die tragenden Elemente des Glaubens kennenlernen möchten.

Nach sieben Jahren kontinuierlicher Arbeit im Kindergarten reifte bei den Eltern immer mehr der Wunsch, diese auf das Kind ausgerichtete Pädagogik auch fortführend in den Grundschulbereich einfließen zu lassen. So wurde im Oktober 1996 von Eltern, Erziehern und Theologen der *montessori verein annaberg e.V.* gegründet. Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, die Arbeit des Kindergartens weiter zu unterstützen und die Gründung einer Montessori Grundschule vorzubereiten.

Nach den ersten öffentlichen Informationsveranstaltungen wurde aus den Gesprächen mit den Eltern sehr schnell deutlich, mit welchen Schwierigkeiten Kinder und Lehrer im schulischen Alltag konfrontiert werden.

In diesem Spannungsfeld wird die Suche nach alternativen Lösungen zu einer Reform von innen, die Verkrustungen aufbrechen lässt und den Weg frei macht, zu einer Pädagogik, die sich an den jeweils individuellen Lernbedürfnissen der Kinder orientiert.

Das Anliegen der Grundschule ist es, jedem Kind Hilfen zu einer bejahenden Lebenseinstellung in einer Atmosphäre der Anerkennung, des Vertrauens und der Geborgenheit zu geben. Nur unter dieser Voraussetzung kann zu kritischem Denken und selbständigem Handeln erzogen werden.

Träger der Christlichen Maria Montessori Grundschule ist der montessori verein annaberg e.V..

In seiner Gründungssatzung von 1996 hat er es sich zum Ziel gesetzt, die Montessori - Pädagogik in einer Grundschule weiterzuführen. Mit der Schulgenehmigung und -gründung hat sich der Verein dieser Herausforderung gestellt.

Gerade in einer Zeit der Unverbindlichkeiten braucht eine Gesellschaft die Vermittlung von verbindlichen Werten und Normen, die einen Wertekonsens herausbilden, ohne den eine Gesellschaft nicht bestehen kann.

Die Stadt Annaberg - Buchholz unterstützte in großzügiger Weise das Vorhaben einer Schule in freier Trägerschaft mit einem christlichen pädagogischen Konzept nach Maria Montessori und stellte ein frei werdendes Schulgebäude dem Träger zur Verfügung, das behindertengerecht ausgebaut ist.

Damit sind beste Voraussetzungen gegeben, um die Integration von körperbehinderten Kindern zu ermöglichen. Ein Zusammenleben behinderter und nicht behinderter Kinder sind Wesenszüge der Montessori - Pädagogik, die Kindern die Achtung vor allem Leben jeden Tag erfahrbar macht.

In den letzten 10 Jahren wurde neben der Sanierung des Hauses Alpha auch der Ersatzneubau des Hauses Omega fertig gestellt. Damit waren die Voraussetzungen geschaffen, um der starken Nachfrage durch die Eltern gerecht zu werden.

Die Umsetzung der Pädagogik Maria Montessoris in der Christlichen Maria Montessori Grundschule von Annaberg - Buchholz sowie ihre theoretischen Grundlagen soll in der nachfolgenden Konzeption näher beschrieben werden.

1. Angaben über den Träger

Name:	montessori verein annaberg e.V.	Vorsitzender Herr Michael Muschter
Ort:	Annaberg-Buchholz	
Sitz:	Zinnhof 5 09456 Annaberg-Buchholz	
Tel.:	03733-26728	

2. Konzeption der Schule

2.1 Schulart

Name der Schule:	Christliche Maria Montessori Grundschule
Strasse:	Robert-Blum-Strasse 27a
Plz/Ort:	09456 Annaberg - Buchholz
Tel.:	03733-289099

Die erste Klasse wurde zum Schuljahresbeginn 1998/1999 eingerichtet.

Durch die Einschulung der vierten Klasse im Schuljahr 2001/ 2002 wurde der Aufbau der einzügigen Grundschule abgeschlossen. Mit Schuljahr 2003/04 wurde mit Bildung einer weiteren Klasse der Aufbau der Zweizügigkeit begonnen. Nach Fertigstellung der geplanten baulichen Erweiterung können in der zweizügigen Grundschule mit dem Schuljahr 2009/10 insgesamt bis zu 160 Kinder beschult werden.

Die Schülerzahl der Klassen wird durchschnittlich 22 Schüler betragen, in die auch behinderte Kinder integriert werden können.

Durch eine christliche Grundausrichtung der Grundschule wird Kindern und Eltern die Möglichkeit geboten, christliche Erziehung auch im Schulalltag zu erfahren. Dabei ist die Grundschule offen für alle Kinder, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer weltanschaulichen oder sozialen Herkunft.

Durch die Pädagogik nach Maria Montessori wird den Kindern eine Möglichkeit des Lernens angeboten, die sie in ihrer ganzen Persönlichkeit fordert und fördert. Dabei nimmt der jahrgangsübergreifende Unterricht eine zentrale Stellung ein. Dieses pädagogische Profil bietet eine ansprechende Alternative zu anderen Grundschulen des Erzgebirgskreises.

2.2. Standort

Durch die vorbildliche Unterstützung der Stadt Annaberg - Buchholz war es möglich, ein Grundschulgebäude, welches ab dem Schuljahr 1998/1999 nicht mehr beschult wurde, zu nutzen.

Die Grundschule befindet sich im östlichen Teil der Stadt Annaberg - Buchholz.

Das Grundstück wird nord / östlich von der Bundesstraße B95 tangiert, wodurch eine sehr gute verkehrstechnische Erreichbarkeit gewährleistet ist. Dies ist insbesondere ein Standortvorteil für eine

Schule in freier Trägerschaft, da der Einzugsbereich sich weit über die Grenzen der Stadt hinaus erstreckt und körperbehinderte Kinder auf eine gute Verkehrsanbindung angewiesen sind.

Fußläufig ist der Schulweg durch Ampelanlagen für Fußgänger und breite Gehwege gut abgesichert. Die Wege von der Bushaltestelle zur Schule und zurück werden durch eine Schülerlotsin abgesichert.

In unmittelbarer Nähe zum Schulgebäude (5 min Fußweg) befinden sich unsere Turnhalle und Sportanlagen, die für den Schulsport genutzt werden können.

2.3 Ausbildung der Pädagogen

Die Grundvoraussetzungen für eine Lehrtätigkeit an der christlichen Montessori Grundschule entsprechen den Erfordernissen, die an das pädagogische Personal einer staatlichen Grundschule gestellt werden.

Die Lehrkräfte müssen eine fächerbezogene pädagogische Qualifikation nachweisen.

Darüber hinaus wird die Bereitschaft erwartet, den persönlichen christlichen Glauben aktiv in den Schulalltag einzubringen. Das Montessori - Diplom ist Bedingung, es kann auch berufsbegleitend erworben werden.

2.4 Ausbildungsinhalte

Der sächsische Lehrplan ist Grundlage des Unterrichts an der Christlichen Maria Montessori Grundschule.

Die Anzahl der Unterrichtsstunden stimmt mit der Stundentafel für Grundschulen des Sächsischen Ministeriums für Kultus überein. Die Schulordnung für die Grundschulen des Freistaates Sachsen ist Grundlage auch für unsere Schule. Der Schulträger hat eine eigene Schulordnung erstellt, deren Geltungsbereich sich ausschließlich auf Schulen in Trägerschaft des montessori verein annaberg e.V. beschränkt.

Die Bewertung der Leistungen sowie die Zeugniserteilung orientieren sich an der Schulordnung für Grundschulen im Freistaat Sachsen.

Die Ferienordnung, die für jedes Schuljahr vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus festgelegt wird, ist verbindlich. Unterrichtsfreie Tage (z.B. religiöse Feiertage) werden bei der zuständigen Schulaufsichtsbehörde beantragt.

Neben der Freiarbeit, die für die Durchführung der Montessori - Pädagogik unabdingbar ist, wird Fachunterricht erteilt, der mit steigender Klassenstufe an Umfang zunimmt.

Die Abschlüsse der Montessori Grundschule sind identisch mit denen der öffentlichen Grundschulen im Freistaat Sachsen. Damit ist der Übergang der Schüler von der Grundschule in eine weiterführende Schule gewährleistet. Ebenso ist vom pädagogischen Personal zu garantieren, dass Kinder bei Bedarf (z.B. durch Umzug o.ä.) ohne Probleme in eine andere Grundschule wechseln können. Regelmäßige Leistungsnachweise dienen der Information von Schülern, Eltern und Lehrern über den Leistungsstand der Schüler. Zahl, Umfang und Gewichtung werden von den Lehrkräften in eigener pädagogischer Verantwortung festgelegt.

Religiöse Erziehung ist nicht auf den Religionsunterricht beschränkt, vielmehr soll das gesamte Leben und Lernen an der Schule von einer christlichen Grundhaltung, lebensbejahend und solidarisch, geprägt sein. Andachten und Gottesdienste gehören genauso zum Schulleben, wie das Feiern der Feste im Kirchenjahr.

Das Angebot des Evangeliums als Lebens- und Orientierungshilfe bietet Eltern, Kindern, Lehrern und Erziehern die Möglichkeit, die Würde des Menschen und die Verpflichtung zur Bewahrung der Schöpfung zu erfahren.

Unterrichtsinhalte, sowie vielfältige Projekte bringen den Kindern Naturverbundenheit und verantwortliches Handeln im Umgang mit sich und ihrer Umwelt nahe.

Regionalspezifische Traditionen sollen erhalten und vermittelt werden.

Mädchen wie Jungen können im Sinne einer ganzheitlichen Erziehung vielfältige Angebote nutzen.

Dabei werden Themenbereiche, die die Kinder besonders interessieren, in gemeinsamen Projekten untersucht und bearbeitet.

Sportliche Betätigung, vor allem im Freien, kommt dem großen Bewegungsdrang von Kindern im Grundschulalter besonders nach. Das Außengelände der Schule und die in unmittelbarer Nachbarschaft befindlichen Spiel und Sportanlagen bieten dazu vielfältigste Möglichkeiten.

2.5 Schulgeld

Unter Berücksichtigung des Sonderungsverbot (z.Zt. 130,00€) wird an der Christlichen Maria Montessori Grundschule ein Schulgeld erhoben. Aktuell (Schuljahr 2016/2017) beträgt das Schulgeld 60,00€ pro Monat und wird alle vier Jahre moderat erhöht.

Unter Berücksichtigung der sozialen Situation kann beim Schulträger eine Unterstützung aus dem Felix-Uduokhai Stipendium beantragt werden.

Die Vereinsmitglieder des *montessori verein annaberg e.V.* wollen durch die Beschaffung finanzieller Mittel, durch Sponsoring und Eigenleistungen den Schulbetrieb aktiv unterstützen.

3. Angaben über Schulleitung und Lehrkräfte

Die Einstellung des Schulleiters / der Schulleiterin, des pädagogischen und des sonstigen Personals der Grundschule obliegt dem Träger.

Schulleiter:	Herr Dr. Axel Röhrborn
Stellv. Schulleiterin	Frau Anja Hartmann
Pädagogin:	Frau Johanna Frohs
Pädagogin:	Frau Ariane Grund
Pädagogin:	Frau Christina Klaumünzer
Pädagogin:	Frau Cornelia Schaarschmidt
Pädagogin:	Frau Sylke Seifert
Pädagogin:	Frau Susanne Söldner
Pädagoge:	Herr Alfons Weber

4. Pädagogisches Konzept

4.1 Lebenslauf Maria Montessori

Maria Montessori wurde am 31.8.1870 in der Nähe von Ancona in Italien geboren.

Von 1883 - 1890 besuchte sie eine naturwissenschaftlich-technische Sekundarschule für Knaben, was damals sehr ungewöhnlich war. In diesen Jahren erwachte ihr Interesse für die Biologie.

Sie entschied sich 1890 trotz vieler Schwierigkeiten für ein Medizinstudium (bis dahin war dieses Studium für Mädchen unmöglich), promovierte im Jahre 1896 und wurde als erste Frau Italiens Ärztin. Ihre Tätigkeit nahm sie an der Psychiatrischen Universitätsklinik in Rom auf und kam dort zur Pädagogik.

Sie erkannte, dass es bei geistig zurückgebliebenen Kindern zwar medizinische, aber zu einem nicht geringen Teil auch pädagogische Probleme gab. Sie beschäftigte sich daraufhin ausführlich mit den Schriften Itards und Seguins.

Seguins Erziehungssystem, welches geistig behinderten Kindern durch didaktisches Material für die Schulung ihrer Sinne in ihrer Entwicklung half, bildete die Grundlage der Montessori-Pädagogik und wurde von Maria Montessori kontinuierlich u.a. für das Erlernen des Lesens, Schreibens und Rechnens weiterentwickelt.

Mit der Eröffnung ihres ersten Kinderhauses in Rom dehnte sie ihre Erfahrungen auf die Erziehung nicht behinderter Kinder aus. Der Erarbeitung ihrer Methode für die Erziehung von Kleinkindern folgte die Erweiterung dieses Erziehungssystems bis in das Grundschulalter. Das von ihr eigens dafür entwickelte Unterrichtsmaterial bildete die Grundlage für den Erfolg ihrer Pädagogik, die bald darauf viele Bewunderer und Anhänger sowohl im Inland als auch im Ausland fand.

In zahlreichen Vortragsreisen konnte sie ihre für die damalige Zeit revolutionären Ideen vielen Menschen nahebringen .

In der Folge wurden Kinderhäuser, Schulen und auch Lehrerausbildungsstätten in vielen Ländern Europas sowie in Nord- und Südamerika gegründet.

Das erste Kinderhaus in Deutschland wurde 1919 in Berlin eröffnet. Bis 1933 gab es bereits 24 Kinderhäuser und 12 Montessori-Schulen.

Ab 1936 wurde die Montessori-Arbeit in Deutschland verboten, da diese Pädagogik der freien Entfaltung der Persönlichkeit im Widerspruch zur Ideologie des Nationalsozialismus stand.

Während des II. Weltkrieges arbeitete Maria Montessori in Indien und verschaffte ihrer Pädagogik dort eine hohe Geltung und erweiterte sie um neue Erkenntnisse in der Kosmischen Erziehung.

Erst 1949 kehrte sie nach vielen weiteren Vortragsreisen nach Holland zurück.

Am 6. Mai 1952 verstarb Maria Montessori 82-jährig mitten in den Planungen zur Verbreitung der Montessori-Pädagogik in Afrika.

4.2 Einblick in die Montessori - Pädagogik

Die Montessori - Pädagogik ist eine ausgesprochen auf das Kind zentrierte Pädagogik, die auf der Überzeugung aufgebaut ist, dass jedes Kind seinen individuellen Entwicklungsplan in sich trägt.

Jedes einzelne Kind ist von Natur aus sehr wissbegierig und lernwillig, wenn man es nicht durch zuviel Belehrung daran hindert. Es soll nicht nur das Wissen vermittelt werden, sondern die Lust am Lernen selbst geweckt werden. Das Kind soll aktiv nach Informationsquellen suchen und sich über seine erbrachten Leistungen und Erfolge freuen können.

" Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht die Männer zusammen, um Holz zu beschaffen und Werkzeuge vorzubereiten oder die Arbeit einzuteilen und Aufgaben zu vergeben, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem endlos weiten Meer. "

A. de St. Exupery

4.2.1 Die sensitiven Phasen

Ihre bedeutendste Beobachtung an Kindern nannte Maria Montessori **sensible Perioden** oder **sensitive Phasen**. Sie sind im Laufe der kindlichen Entwicklung zu beobachten und sind geprägt von einem intensiven und anhaltenden Interesse an einem Lerngegenstand.

Das Kind zeigt erhöhte Lernbereitschaft für ganz bestimmte Dinge wie z. B. Gehen lernen oder Sprechen lernen und es lernt sie mit Lust und Leichtigkeit. H. Holtstiege führt als Beispiel die Phase der motorischen Sensibilität an. Mit ca. 4 Jahren ist die Zeit günstig für das Ausbilden der " funktionellen Hand mittels erster Schwung- und Schreibübungen ". Ist die sensitive Phase verpasst, macht das Lernen desselben sehr viel mehr Mühe.

Darum ist es so wichtig, dass ein Kind im **Rhythmus der eigenen, individuell bestimmten Entwicklung** im Lernen voranschreiten kann. Dabei muss beachtet werden, dass nicht alle Kinder im zeitlichen Gleichschritt zu den einzelnen Entwicklungsstufen fortschreiten und individuelle Begabungsanlagen durch die Schule weder völlig nivelliert werden können noch sollen.

4.2.2. Die vorbereitete Umgebung

In der Montessori - Pädagogik ist die vorbereitete Umgebung als Filter zu verstehen, der die ungeordneten Reize der Umgebung auf geordnete Reize reduziert. Dies geschieht sowohl durch gezielte Auswahl des Materials, als auch durch bewusste Beschränkung des Materialangebotes. Eine Reizüberflutung, wie sie die Schüler außerhalb der Schule antreffen, soll im Unterricht bewusst vermieden werden.

Das Unterrichtsmaterial bietet dem Kind eine geordnete und strukturierte Umgebung an.

Das Material befindet sich immer auf demselben, dafür vorbestimmten Platz. Dem Kind kann so der Sinn der Ordnung verdeutlicht werden, es wird sich daran halten, um anderen Kindern unnötiges Suchen zu ersparen.

Die Umgebung ist den Bedürfnissen des Kindes angepasst, d.h. geordnet und überschaubar.

Die Einrichtung besteht aus Möbeln, die auf die Kinder abgestimmt sind, wie z.B. niedrigen Regalen, verstellbaren Tischen, individuellen Stuhlgrößen und Arbeitsteppichen.

Die Kinder können sich bewegen, denn Bewegung steht in engem Zusammenhang zur geistigen Entwicklung. Durch Bewegung wird Kontakt mit der Umwelt hergestellt und die Erlangung von Unabhängigkeit von Erwachsenen gefördert. Das kindliche Bewegungsbedürfnis wird in der Gestaltung des Unterrichts berücksichtigt, z.B. beim Holen und Zurückbringen des Materials, bei Arbeiten auf dem Fußboden und Arbeiten in Gruppen.

Die gesamte Umgebung hat einen Aufforderungscharakter für das Kind und soll zum Lernen ermuntern. Es herrscht eine liebevolle Atmosphäre vor, in der die Achtung der kindlichen Persönlichkeit im Vordergrund steht.

4.2.3 Das Montessori - Material

Das Montessori - Material ist wichtiger Bestandteil der "vorbereiteten Umgebung". Bei dessen Entwicklung wurde Wert darauf gelegt, dass es ästhetisch und ansprechend ist und die Kinder zum Tun anregt.

Das didaktische Material zielt auf die umfassende Schulung der Sinne und der Wahrnehmung und beschränkt sich nicht auf verbale Wissensvermittlung.

Durch den Tastsinn und durch eigenes Handeln " begreift " das Kind viel eher worum es geht.

Eine Aufnahme der Eindrücke über verschiedene Kanäle ermöglicht dem Kind Assoziationen und damit eine intensivere und nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand.

Das Material ermöglicht zudem eine klare Gliederung der Lernschritte, weil immer nur ein Problem herausgearbeitet ist und isoliert behandelt wird. Die Materialien ermöglichen die stufenweise Erhöhung des Abstraktionsgrades, aber auch die Rückkehr zur Anschauung, wann immer notwendig.

Nach einer Einführung kann das Material vom Kind allein benutzt werden. Die Fehlerkontrolle ist im Material selbst enthalten, das Kind ist nicht auf äußere Kontrolle durch den Lehrer angewiesen. Das Kind erfährt die gemachten Fehler als Hilfen, nicht als Kritik.

Diese Hilfe " zum besser Machen " kann ohne Minderwertigkeitsgefühl und Widerstand angenommen werden. Die übliche Methode des " Mogelns " zeigt bei dieser Form des Lernens keinen Erfolg.

Das Montessori - Material ist kein Ersatz für die Realität, sondern immer nur "Schlüssel zur Welt". Ein Transfer zur Umwelt ist möglich und gewünscht.

4.2.4 Der Lehrer / die Lehrerin

Lehrer und Lehrerinnen nehmen eine wichtige Stellung in der Montessori - Pädagogik ein.

Sie sollen dem kindlichen Wunsch nach Selbständigkeit entsprechen, diesen Prozess unterstützen und die spontane Aktivität des Kindes wahrnehmen und fördern. Sie geben bei Schwierigkeiten immer nur einen kleinen Anstoß, nach dem das Kind allein weiterarbeiten kann. Somit kann es den größten Erfolg für sich allein verbuchen.

" Der Erzieher macht sich klein, damit das Kind groß werden kann" . M.Montessori

Lehrer und Lehrerinnen haben die Aufgabe, durch eine zurückhaltende Beobachtung jedes Kindes über dessen Entwicklungsstand, Vorlieben und Aufholbedarf informiert zu sein. Ihre beobachtende und helfende Funktion ist Stütze, Sicherheit und Autorität, welche die Kinder trotz aller Selbständigkeit brauchen.

Mit diesem demokratisch partnerschaftlichen Erziehungsstil sollen auch Störfaktoren ausgeschaltet und somit Grenzen gesetzt werden, um eine produktive Atmosphäre zu erhalten. Der Lehrer entscheidet bei dieser von "erwachsener Zurückhaltung" geprägten Unterrichtsform, ob und wann eine Lenkung der Interessen eines Kindes nötig ist.

In der Praxis der Montessori - Pädagogik macht die Eigenaktivität des Kindes in einer "vorbereiteten Umgebung" (Material und Erzieher) dessen Selbstentfaltung im Austausch mit seiner Umwelt möglich.

4.2.5. Die Polarisation der Aufmerksamkeit

Unter den geschaffenen Voraussetzungen, die die Freiheit des Kindes, die Beschäftigung des " ganzen " Kindes und die vorbereitete Umgebung einschließen, ist das Phänomen der Polarisation der Aufmerksamkeit bei Kindern zu beobachten. Darunter versteht Maria Montessori eine Versunkenheit und tiefe Konzentration, höchste Aktivität fällt dabei mit Entspannung zusammen. Das Kind ist in einem Zustand der optimalen inneren und äußeren Ruhe, Konzentration und Selbständigkeit, in dem es mit großer Leistungslust sein Interesse für einen Gegenstand so lange aufrechterhält, bis es nach unzähligen Wiederholungen das Gefühl hat, diese Tätigkeit zu beherrschen.

Das Kind lernt ohne Mühe und mit viel Freude. Durch unermüdlich wiederholtes Hantieren mit dem Material wird tiefes Eindringen in die Problematik erreicht. Dies ist ein Ziel der Selbstentfaltung in der Montessori - Pädagogik.

4.2.6 Freiheit und Bindung

„Freiheit“ ist ein schillernder Begriff. Er steht für großartige Gesellschaftsentwürfe, wurde aber auch missbraucht und hat viele Generationen vor uns beschäftigt. In jedem Falle ist Freiheit nichts Gegebenes, man muss sie sich erarbeiten und lernen, sie zu leben.

Von R. Kunze stammt das Zitat:

" Die Menschen haben nicht gewusst, dass es nichts Unbequemereres gibt als die Freiheit ".

Für Maria Montessori gehört die Freiheit zum Menschen als Geisteswesen, denn der Mensch lebt nicht aus dem Instinkt heraus, sondern er muss Freiheit erlernen und erleben dürfen. Das Kind ist als Individuum zu sehen, das in Freiheit seinen Lernprozess selbst steuern möchte und erweitern will. Es will lernen, es will wissen und es hat das innere starke Bedürfnis, jeden Tag mehr zu erfahren und die Welt zu erkunden. "Das Kind ist der Baumeister seiner selbst." M.Montessori

Eltern und Pädagogen unterstützen diesen Prozess; die Kinder brauchen den Erwachsenen, er soll die spontane Aktivität des Kindes wahrnehmen und fördern.

Der Lehrer hat die Aufgabe, das Kind auf diesem Weg zu begleiten. Dabei ist es gerade heute wichtig, dass der Schüler lernt, wie man lernt; dass er dies selbständig tut, sich mehr und mehr Informationen erschließt und damit selbst die Quellen sucht. Durch den zunehmenden Einfluss visueller Medien, dem die Kinder heute bewusst oder unbewusst ausgesetzt sind, verkümmert die Fähigkeit, selbst zu planen, selbst nach Lösungen zu suchen und sich somit seine Arbeitszeit effektiv einzuteilen.

Die Förderung der Selbständigkeit und die Ausbildung des kindlichen Selbstbewusstseins sind vorrangige Bildungsziele der Grundschule. Die Schüler sollen ihre Fähigkeiten entdecken und sich etwas zutrauen, nicht bei kleinen Schwierigkeiten ausweichen oder aufgeben.

Die Freiheit, die Maria Montessori fordert, ist nicht ein zielloses sich-selbst-überlassen, sondern eine verpflichtende Freiheit. Der Schüler übernimmt Verantwortung für sich selbst. Er kommt aber auch an die Grenzen der Freiheit und zwar dort, wo sie an die Freiheit des anderen stößt.

Maria Montessori sagt:

"Die Freiheit hat als Grenze die Gemeinschaft. Denn Freiheit bedeutet nicht, dass man tut, was man will, sondern Meister seiner selbst zu sein."

Dies erfordert Disziplin. Voraussetzung für Disziplin ist die „Normalisierung“, worunter Maria Montessori ein zu erwerbendes inneres Gleichgewicht versteht. Dies kann nur über die Schulung der Konzentration gelingen (Polarisation der Aufmerksamkeit). Die Voraussetzung dafür ist die " vorbereitete Umgebung " des Kindes und das bereitstehende Material. Nur durch ein inneres Gleichgewicht im Kind kann sich eine spontane Disziplin, Freude an der Arbeit und Verständnis für andere Mitschüler einstellen.

Dieses kann nur stufenweise erreicht werden.

Zuerst wird dem Kind nach und nach das Material angeboten, in der zweiten Stufe führt man es an das Material heran, anschließend werden Hilfsmittel oder weiterführende Materialien angeboten. Die freie Wahl des Materials durch das Kind selbst ist die weitreichendste Möglichkeit, sie muss aus dem Innersten getroffen werden. Der Lehrer soll dabei Hilfestellung geben, er muss lernen, sich in beobachtender Weise zurückzunehmen.

Die Montessori - Pädagogik kennt auch Grenzen der Freiheit, sie werden deutlich, in der Verantwortung gegenüber den Mitmenschen und der Sachgesetzlichkeit des Materials.

Für die freie Arbeit muss ein Rahmen geschaffen werden, in dem sich Schüler und Lehrer wohl fühlen können. Dazu bedarf es Bindungen in Form von Ritualen und bestimmten Regeln.

Freiarbeit bedeutet nicht, das Kind zu befriedigen und ihm zu erlauben, zu tun, was ihm gefällt, sondern es muss lernen, über seine eigenen Handlungen nachzudenken.

Das Ergebnis ist Disziplin durch Einsicht und nicht durch Ge- und Verbote. Auch Disziplin ist ein aktiver, selbst gesteuerter Prozess.

4.2.7. Die religiöse Erziehung

Nach Auffassung von Maria Montessori ist Religion ein lebensnotwendiger Nährstoff für die kindliche Seele, eine universale Empfindung.

Jeder Mensch hat tief in sich das Gefühl, dass es noch etwas Größeres gibt. Religion existiert, und wenn der Mensch keine Religion hätte, fehlte ihm etwas Fundamentales. Eltern und Erzieher können sie dem Kind nicht geben, sondern nur behutsam versuchen, bei der Entfaltung zu helfen.

Nach Maria Montessori will die Religion die Kinder befähigen, in ihrem Leben religiöse Fragen zu stellen und eine eigenständige Antwort darauf zu finden.

Sie meinte hierzu :

"Sprache und Religion sind die beiden Kennzeichen jeder Menschengruppe. Religion ist im Inneren jeder Seele. Sie können ihren Verstand verlieren, aber sie können nicht verlieren, was in ihrem Herzen ist."

Wie können Erzieher Religion vermitteln?

Für Maria Montessori ist Religion nicht ein Fach wie jedes andere : "Wer Religion gibt wie jedes andere Fach, zerstört sie."

Religion muss nicht gewusst, sondern gelebt werden. Kindern ist ein Raum zu schaffen, in dem sie als Teil der Kirche leben können. Diesen Raum zu schaffen, ist für Eltern und Pädagogen eine wichtige Aufgabe.

Maria Montessori lässt dem Kind die Freiheit, den Plan selbst zu entfalten, den Gott in das Kind gelegt hat. Der Erzieher darf nur an der Peripherie einwirken. Das Zentrum ist das Geheimnis des Kindes, es darf nicht angerührt werden. Maria Montessori weist immer auf die Achtung der Würde des Kindes hin. Wichtig ist auch in der religiösen Erziehung die vorbereitete Umgebung, denn das Kind nimmt Religiosität in seinem Alltag wahr: Festtage, Prozessionen, große Feiern, verschiedene Kirchen usw.

Die Kinder haben die Möglichkeit, alle religiösen Feste mitzufeiern, sie selbst mit vorzubereiten und auszugestalten. Kinder erfahren Religion, ähnlich wie eine Sprache, durch den Umgang mit gläubigen Menschen.

In der religiösen Erziehung von Maria Montessori besteht eine echte Chance für die Ökumene. Kinder die zusammen im Kinderhaus waren, jetzt gemeinsam in die Schule gehen und dort wieder zusammen Glauben leben, kommen sich von alleine näher. Dabei spielen für Kinder konfessionelle Schranken eine untergeordnete Rolle. Für sie ist das miteinander Reden, Beten und Singen, also der gelebte Glauben, wichtig. Wenn Kinder dies erfahren, erleben sie sich bewusst als Teil ihrer Kirche und sind aufgeschlossen für Glaubensinhalte anderer Kirchen.

Die Stille und Übungen zur Stille sind ein wichtiger Bestandteil der Montessori - Pädagogik.

In einer Zeit, in der wir alle, aber besonders die Kinder mit viel Lärm, Hektik und einem übergroßen Medienangebot leben müssen, ist es wichtig, ihnen mit Übungen zur Stille eine Alternative zu geben.

Kinder lieben die Stille. Es ist ein bewusstes Erleben, in dem sie sich angenommen fühlen.

Jedoch lässt sich Stille nicht erzwingen, denn sie setzt immer das Einverständnis des Kindes voraus und muss von Innen her kommen.

Übungen zur Stille sind kein Mittel der Disziplinierung oder der Beruhigung in unruhigen Phasen.

Das Ziel der Übung ist nie Leistung, sondern innere Reifung.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Religion mehr ist als ein Fach. Kinder lieben, was der Lehrer liebt. Religion ist, was uns atmen und aufschauen lässt.

4.2.8 Die Erziehung zum Frieden

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ (Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Art.1). Hier liegt der Ursprung für jeden echten Frieden.

Wenn Kinder zum Frieden erzogen werden sollen, müssen Eltern und Erzieher ihnen mit tiefem Respekt vor ihrer eigenen Persönlichkeit entgegentreten, damit sie erfahren dürfen, dass sie einem großen Schöpfer gehören. Kinder zu begleiten heißt, sich selbst zurückzunehmen und ihnen mit Wahrheit zu begegnen, denn sie sind den Erwachsenen in Verantwortung anvertraut.

Maria Montessori sagte einmal: " Kinder wollen nur eins wissen, die Wahrheit ! "

Auf dem Weg zum Erwachsenwerden sollen Eltern, Lehrer und Erzieher den Kindern Helfer sein

- in der Begegnung mit :
- der Erde und dem Kosmos
 - den Menschen, Tieren und Pflanzen
 - der Freude und der Trauer
 - der Wahrheit und der Lüge
 - Lösungen und Konflikten
 - dem Leben und dem Sterben
 - der Einsamkeit und der Geborgenheit
 - dem Geben und dem Nehmen
 - dem Festhalten und dem Loslassen
 - der Hoffnung und der Gewalt

Da wir es nicht vermeiden können, dass Kinder mit Gewalt in Berührung kommen, müssen wir uns mit ihnen darüber auseinandersetzen.

Das Kind sucht den Schlüssel zur Welt. Dafür begibt es sich auf eine große Entdeckungsreise. Sein Reichtum an Kräften, Sensibilität und konstruktiven Instinkten kommt ihm dabei zugute.

Für seine Entwicklung braucht das Kind vielfältige Mittel und Hilfen, aber auch eine Gesellschaft, die die sozialen Grundrechte anerkennt und ihm hilft, seine geistige Entwicklung voranzutreiben.

4.3. Die Umsetzung der Montessori - Pädagogik in die Schulpraxis

4.3.1. Das soziale Lernen

Für das soziale Lernen bietet die Pädagogik Maria Montessoris überzeugende Vorteile.

Früher galt die Schule eher als Wissensvermittler. Die Sozialerziehung oblag dem Elternhaus.

In der heutigen Zeit hat die Sozialerziehung auch in der Schule einen großen Stellenwert eingenommen.

Einen wichtigen Beitrag dazu hat die Reformpädagogik geleistet.

Montessori - Pädagogik ist die Vorbereitung für ein verantwortungsbewusstes, kreatives und soziales Verhalten. Kern des Unterrichts - wenn auch nicht die einzige Form - ist die Freiarbeit.

Sie wird ermöglicht durch die vorbereitete Umgebung (Material und Erzieher) und das Wissen um die sensitiven Phasen sowie das Phänomen der Polarisierung der Aufmerksamkeit.

Freiarbeit beinhaltet " freie Wahl der Tätigkeit ", es können also das Material, der Lernrhythmus und die Anzahl der Wiederholungen selbst bestimmt werden.

Dies bedeutet jedoch nicht ziel- und orientierungslose Arbeit, sondern Lenkung der Arbeit durch die Grenzen der Freiarbeit, gegeben durch das Material selbst. Jedes Material ist nur einmal vorhanden. Die Schüler wählen das Material aus und müssen sich dabei mit anderen absprechen oder auch mal warten.

Durch das " miteinander Auskommen müssen " sind ihnen Grenzen gesetzt. Die Freiheit des Einzelnen findet ihre Grenzen in der Freiheit des Anderen.

So wird den Schülern die Notwendigkeit sozialer Verhaltensregeln bewusst, wie :

- sich ruhig bewegen, weil andere in ihrer Arbeit nicht gestört sein wollen
- Geduld aufbringen, wenn gerade ein anderes Kind sich mit dem gewünschten Material beschäftigt.
- Ordnung halten, indem das Material immer wieder auf denselben Platz zurückgestellt wird, damit andere Kinder es nicht erst suchen müssen.

Neben dem Material für die Einzelarbeit gibt es auch Materialien für die Arbeit in der Gruppe. Das Hauptaugenmerk der Montessori - Pädagogik gilt dem einzelnen Kind. Montessori sieht in jedem Kind eine Persönlichkeit, die die Gemeinschaft bereichert.

Man kann dies mit einem Orchester vergleichen, das auch auf Einzelleistungen aufbaut und doch nur im Zusammenspiel aller Individualisten zu einem wohlgeformten Klang führt.

Das Kind wird in seiner Einzigartigkeit gestärkt. Ausgestattet mit einem positiven Selbstbild verhält sich ein Kind weniger aggressiv. Erst wenn es mit sich selbst in Einklang steht, kann es unbefangen auf andere zugehen. Nach einem intensiven Arbeitstag, in dem sich ein Kind mit einem bestimmten Material beschäftigt hat (Polarisation der Aufmerksamkeit), fühlt sich das Kind gedrängt, sich dem anderen Schüler oder dem Lehrer mitzuteilen.

Die individuelle pädagogische Betreuung eines jeden einzelnen Kindes, wie sie in der Montessori - Pädagogik praktiziert wird, bietet besonders günstige Bedingungen für eine gemeinsame Bildung und Erziehung von Kindern mit unterschiedlichem körperlichen, seelischen und geistigen Entwicklungsstand.

Die besten Voraussetzungen für die innere Differenzierung und die damit verbundene Förderung dieser Kinder sind insbesondere durch das Montessori - Material selbst gegeben:

- Einbeziehung aller Sinne
- systematischer Aufbau
- Isolierung einer Schwierigkeit
- schrittweise Erhöhung des Abstraktionsgrades

Die ersten erzieherischen Grundsätze leitete Maria Montessori aus ihren Erkenntnissen aus der Arbeit mit geistig behinderten Kindern ab. Der Integrationsgedanke ist also ein wesentlicher Bestandteil der Montessori - Pädagogik und bietet für das soziale Lernen überzeugende Vorteile.

Die Kinder können gemeinschaftliches Leben lernen. Hilfe und Rücksichtnahme werden als etwas Selbstverständliches im Umgang miteinander erlebt. Sie erkennen die Andersartigkeit ihrer Mitschüler und lernen, sich auf die Fähigkeiten des anderen einzustellen, sowie Konflikte konstruktiv zu lösen.

Grenzen der Integration liegen in den fehlenden therapeutischen Möglichkeiten, wie auch in der Belastbarkeit der Gruppe bzw. des Pädagogen. In enger Zusammenarbeit mit den Förderschulen der Stadt Annaberg und der staatlichen Schulaufsicht sollen hier verantwortbare Entscheidungen im Einzelfall getroffen werden.

Um den jeweiligen Förderbedarf bei der Betreuung und Therapie der Kinder abzudecken, kommen entsprechend ausgebildete Sonderpädagogen zum Einsatz.

4.3.2 Die Ganztagesbetreuung/Hortbetreuung

Für Kinder, deren Eltern eine Betreuung ihres Kindes über den schulischen Zeitrahmen hinaus wünschen, besteht die Möglichkeit der Ganztagsbetreuung.

Der Hort der Christlichen Maria Montessori Grundschule bietet in drei Gruppen und das Kirchliche Kinderhaus in einer Hortgruppe eine weiterführende Betreuung der Schüler am Nachmittag an.

Der Hort hat von 10:00 Uhr bis 16:30 Uhr geöffnet und umfasst neben individueller Betreuung und Erziehung auch die Unterstützung bei der Erfüllung der Hausaufgaben. Pädagogische und konzeptionelle Schwerpunkte können Sie der Konzeption des Hortes und des Kinderhauses entnehmen.

Die Erzieherinnen im Hortbereich verfügen selbstverständlich auch über eine Montessori - Ausbildung und setzen die pädagogische Arbeit der Schule am Nachmittag fort.

4.3.3 Die Elternarbeit

Die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus sollte sich nicht in gesetzlichen Mindestanforderungen (Elternsprecher, etc.) erschöpfen.

Vielmehr sollten vielfältige Möglichkeiten der Kontaktaufnahme, der konstruktiven Gestaltung des Schulalltages und des Erfahrungsaustausches genutzt werden.

Durch die erwünschte Mitgliedschaft der Eltern im Montessori Verein Annaberg e.V. besteht die Möglichkeit aktiver Teilnahme bei der Gestaltung und Umsetzung der Konzeption der Schule.

Die Eltern ermöglichen durch das Einbringen Ihrer Fähigkeiten und Begabungen eine ständige qualitative Verbesserung der Arbeit der Schule. Das Engagement und die aktive Mitarbeit der Eltern werden vom Schulträger erwartet und sind eine wichtige Voraussetzung zur Erreichung der konzeptionellen Ziele.

Die Worte Maria Montessoris hierzu sind aktueller denn je:

" Die Eltern müssen mit Offenheit und Bereitschaft dem brennendsten Sozialproblem begegnen: ich meine den Kampf um die Anerkennung der Rechte des Kindes. "

Dieses Anliegen kann nicht an den Schultüren enden, sondern setzt aufrichtiges Interesse an der Mitarbeit der Eltern voraus. Kritik sollte nicht als Unzufriedenheit gewertet werden, sondern als Chance für eine fruchtbare Zusammenarbeit. Kontinuierlicher und intensiver Meinungs-austausch ist im Interesse der Kinder unerlässlich. Dieser kann in Einzelgesprächen, Elternabenden oder klassenübergreifenden pädagogischen Veranstaltungen stattfinden.

Aus der Elternarbeit soll eine Elternmitarbeit entstehen, die der einzelnen Klasse und der gesamten Schule zugute kommt.

Praktische Möglichkeiten der Mithilfe bestehen z.B. in der Materialherstellung, bei Renovierungsarbeiten, Projekttagen, als Lesemutti/-vati und der Arbeit im Elternrat und den Ausschüssen des Vereins.

Nur auf einer engen, ehrlichen und warmherzigen Lehrer - Schüler - Eltern - Beziehung lässt sich eine erfolgreiche Arbeit an Montessori - Schulen aufbauen.

5. Schlusswort

Mit dem Bemühen, unseren Kindern eine glückliche, zufriedene und sinnerfüllte Kindheit und Schulzeit zu ermöglichen, wollen wir beitragen zu einer friedvollen und toleranten Gesellschaft.

" Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen. "

6. Literaturverzeichnis

- AG Sächsische Schulen
in freier Trägerschaft: Freie Schulen in Sachsen.
- Kramer, R.: Montessori - Biographie. Fischer, Frankfurt 1983.
- Kreuzberger, N.: Montessori-Pädagogik in der Grundstufe und
Sekundarstufe. unveröffentlicht, Bonn. 1996.
- Montessori, M.: Lernen ohne Druck. Herder\Spektrum, Freiburg 1955.
- Montessori, M.: Über die Bildung des Menschen.
Herder-Verlag, Freiburg 1966.
- Montessori, M.: Kinder sind anders.
Klett-Cotta, Stuttgart 1986.
- Montessori, M.: Die Entdeckung des Kindes.
Herder-Verlag, Freiburg 1993.
- Oswald, P. & Schulz - Benesch, G.: Grundgedanken der Montessori-Pädagogik.
Herder-Verlag, Freiburg, 1997
- Sächsisches Staatsministerium
für Kultus: Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für
Kultus über Förderschulen im Freistaat Sachsen vom
27. März 1996. Zweiter Abschnitt, § 14 Integration.
- Steenberg, U.: Kinder kennen ihren Weg.
Klemm & Oelschlägel, Ulm 1997.
- Stein, B: „Ich freu mich schon auf Morgen“ - Einblick in die
Montessori Pädagogik.
C. Wengeler KG, Bonn 1994.
-